DR. THOMAS MANN

Bibliothek der Hansestadt Bremen
Autogr. XXII, 8c Nr 3.

MÜNCHEN 27, DEN 12. X. 31.
POSCHINGERSTR. 1

Sehr verehrter Herr Geheimrat:

Ihre gütige Zustimmung zu meiner Ansprache an die Jugend hat mir ganz ausserordentliche Freude gemacht, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Der Vorschalg, die Rede als Broschüre unter die Leute zu bringen, ist mir mehrfach gemacht worden, denn besonders in pädagogischer Sphäre scheint man sich von meinen Worten eine günstige Wirkung zu versprechen. Es fehlt aber auf meiner Seite der rechte Antrieb dazu, diesen Gedanken zu verwirklichen, und zwar fehlt es daran aus einem Gefühl der Ungenüge, das heute nur allzu begreiflich ist. Die Problematik der Zeit und die schwierige Lage, in der sich, wie man zugegen muss, gerade die Jugend befindet, macht die Aufgabe, zu raten und zu reden, so kompliziert und verantwortungsvoll, dass man mit jedem Einzelergebnis seiner Bemühungen wenig zufrieden ist, und wenig Lust hat, es als das erlösende Wort in die Welt gehen zu lassen. Es ist wohl etwas Wahres daran und hat für den Augenblick etwas Befriedigendes, aber man fühlt im Grunde doch, wie wenig den jungen Leuten, besonders in ihren materiellen Nöten, damit geholfen ist, und bildet sich nicht mehr ein, als dass man eben nur einmal wieder sein Scherflein zur Klärung und Besinnung beigetragen hat. Dies ist die Stimmung, die mich hindert, einer solchen Äusserung auch noch

in Broschürenform festzuhalten, aber ich leugne nicht, dass die Zustimmung von Männern Ihres Ranges mir eine hohe Genugtuung ist.

Mit wiederholtem Dank bin ich, sehr verehrter Herr Geheimrat,

Ihr ergebener

Franz Boas